WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie bis zu 100 Euro.

© A. Klementiev/Fotolia

Folge 71

Lechts und links sollte man nicht verwechseln

Der freundliche Altenpfleger, der mich im Notdienst anrief, berichtete von Schmerzen bei seiner Patientin: Sie seien auf der rechten Seite, ausstrahlend in die Schulter. Die alte Dame klagte auch über leichte Luftnot. Die Schmerzen seien schon häufiger aufgetreten, der Hausarzt habe deswegen Novalgintropfen rezeptiert, aber die hätte man schon zweimal ohne Erfolg verabreicht. Ich versprach, vorbeizuschauen; die Sprechstunde war gerade vorbei.

Ich überlegte, denn ich hätte (wäre ich der Reihenfolge nach gegangen) zunächst in die ganz andere Richtung fahren müssen. Aber die Luftnot der Patientin motivierte mich, zuerst nach ihr zu schauen. Da lag sie, klagte über Schmerzen und stöhnte, dass der liebe Gott sie besser holen solle. Eines war sehr schnell offensichtlich: Die Schmerzen waren linksthorakal! „Das ist aber nicht rechts“, sagte ich tadelnd zu dem Pfleger.

„Stimmt“, gab er zu, „ich bitte, die kleine Verwechslung zu entschuldigen“.

Nach Untersuchung, Versorgung und Alarmierung des Notarztwagens konnte ich mir eine weitere Anmerkung nicht ersparen: „Das war keine kleine Verwechslung, sondern hätte eine fatale werden können“.

Das hat er eingesehen und wird in Zukunft sichergehen, dass er Seitenangaben routinemäßig überdenken wird. Wie ich das vor vielen Jahren mit meiner chronischen Links-Rechtsschwäche im OP getan habe; zum Glück blieb mir dadurch ein Schnitt auf der falschen Seite erspart.

DR. MED. FRAUKE HÖLLERING, ARNSBERG ■

Vorbeibenommen

Anlässlich einer Schuluntersuchung sammelte sich eine Schulklasse in dem gemeinsamen Wartebereich der Allgemeinärztlichen, der Inneren und der Jugendärztlichen Abteilung der Poliklinik an. Mit der Zeit stieg der Lärmpegel vor meinem Sprechzimmer derart an, dass ich herausging und den Jugendlichen zurief: „Macht mal nicht solch einen Lärm, ihr seid hier nicht in der Schule!“ Da fiel der begleitende Lehrer über mich her, ich würde mit dieser unpädagogischen

Äußerung die Schüler zum Lärmen in der Schule geradezu auffordern und den guten Ruf der sozialistischen Schule diffamieren. Zweifelloso hatte ich mich vorbeibenommen, also entschuldigte ich mich förmlich, fügte aber hinzu, dass es wohl seine Aufgabe sei, kraft seiner pädagogischen Kompetenz für Ruhe zu sorgen. Das sagte ich natürlich ganz leise, denn man darf ja einen Lehrer in Gegenwart von Schülern nicht kritisieren.

DR. MED. E. TÖPPICH, ULLERSDORF ■

Ein ganz heißer Patient

Ein älterer Patient sitzt vor mir und berichtet, dass er eine schwere Grippe gehabt hätte. Jetzt gehe es ihm aber schon etwas besser. „Hatten Sie Fieber?“ fragte ich ihn. „Ja, Frau Dr., 42,6 Grad!“ „Das ist aber viel! Sind Sie sicher?“ „Ja, das ist bei mir immer so. Ich war schon mal im Krankenhaus, da hatte ich 43 und 44 Grad Fieber. Die haben mich doch tatsächlich als Simulanten hingestellt!“ Was es doch alles so gibt ...

DR. MED. CLAUDIA MENTEL, KIRCHHEIM ■